



## Ausstellungskonzept

---

Der Ausstellung liegt ein duales Konzept zugrunde. In ersten Teil werden Objekte, wie Musikinstrumente, Teppiche und Schmuck sowie dokumentarische Fotos aus dem Jahr 1977 und eine ICOM-Dokumentation zum gefährdeten Kulturerbe Afghanistans gezeigt. Was der Verlust von Heimat und kultureller Identität mit dem Leben der Menschen macht, erzählt der zweite Teil der Ausstellung, der gemeinsam mit Personen realisiert wird, die aus Afghanistan stammen. Denn wer kann besser über sein Leben und seine Kultur berichten als die Betroffenen selbst. Dieser partizipative Ansatz beinhaltet nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine soziale Dimension, denn das Museum wird dadurch zum Ort der Begegnung und des Austausches. Es kann helfen gegenseitiges Verständnis zu wecken für eigene und fremde Lebensweisen und Kulturen. Die Ausstellung wendet sich dadurch ganz bewusst auch an neuen Zielgruppen.

Das Thema Afghanistan hat darüber hinaus auch eine politische Dimension, weil es eng mit der derzeitigen Debatte zum Thema Flüchtlinge und Migration verbunden ist. Es zielt auf die Frage ab, wie wir in diesem Land mit Menschen umgehen, die nach Deutschland geflüchtet sind und auf eine neue Perspektive hoffen. Außerdem geht es darum, wie man in Deutschland tun kann um Afghanen und Afghaninnen zu unterstützen, ihr eigenes Kulturerbe besser kennenzulernen und zu bewahren.